

ganda mit der Materie und gehören zum Besten, was das Werk bietet. Besonders hinweisen möchte ich auf die Ausführungen über die missionswissenschaftliche Ausbildung des Klerus (62 f.).

Der 2. Teil befaßt sich mit den allgemeinen Prinzipien der Missionsgeschichte, der Missionographie, der Missionsgeographie sowie den Prinzipien und Schemata der Missionsstatistik. Was die Missionsgeschichte betrifft, so ist von ihrem Nutzen, ihrem Begriff, ihrer Einteilung, ihren Quellen und ihrer Bibliographie die Rede. Beigegeben ist ein reiches Literaturverzeichnis. Man begreift aber nicht, daß etwa Kilgers Buch über die Mission unter den Bantu unter *Evo moderno* erscheint. Unter Missionographie versteht P. die Wissenschaft, welche „*elabora gli elementi, che le sono forniti dalla geografia e dalla statistica missionaria*“ (105) oder das, was man gern Missionskunde nennt. Sehr nützlich sind die Mitteilungen über die Berichte, welche die Mission jährlich und alle fünf Jahre erstatten soll.

Es folgen zwei Anhänge, von denen der erste „Hilfswissenschaften“ betitelt ist und über das Sprachstudium, die Ethnologie, die Religionswissenschaft und die nichtchristlichen Religionen handelt. Unter das Kapitel „primitive Religionen“ gehört wohl nicht die Magie. Denn sie ist das Gegenteil von Religion. Den Protestantismus kann man nicht unter „nichtchristliche Religionen“ behandeln. Sehr wohlthuend berührt, daß der Vf. „*frammenti di verità*“ (134) in den nichtchristlichen Religionen kennt und von den Protestanten als „*nostri fratelli*“ (141) spricht. Der 2. Anhang bringt eine Übersicht über die Missionsgebiete (auch Norwegen, Schweden, Australien), Statistiken der Propaganda, Statistiken über die orientalische Kirche und die Religionen der Welt. Problematisch scheint mir die Bezifferung der Monotheisten auf 1 083 800 000 und der Buddhisten auf 180 Millionen. „Animisten“ ist kein glücklicher Ausdruck für 72 Mill. Afrikaner. Sehr willkommen sind die Angaben über die Fakultäten und Privilegien der Mitglieder der päpstl. Missionswerke. Wesentlich erhöht wird der Wert des ganzen Werkes durch ein gutes Register.

Münster i. W.

Thomas Ohm

*Bornemann, Fritz, Ars Sacra Pekinensis, Die chinesisch-christliche Malerei an der Katholischen Universität Peking. 292 Seiten, 90 Schwarzweiß- und 10 Farbbilder. Verlag St. Gabriel, Mödling bei Wien. Auslieferung für Deutschland: Steyler Verlagsbuchhandlung Kaldenkirchen/Rheinld. Halbleinen DM 22, Ganzleinen DM 24.*

Die Neuerscheinung wurde 1946 im Auftrage des Rektors der Katholischen Universität zu Peking zusammengestellt und bis zum Ende des Jahres 1948 ergänzt. Die Auswahl der Bilder wurde im Einvernehmen mit den führenden Künstlern getroffen, wobei die heutige Einstellung der einzelnen Maler zu ihrem Werk entscheidend war. Diese Art der Buchgestaltung ist zweifellos sehr reizvoll, jedoch auf der anderen Seite nicht ungefährlich. So wurden z. B. ältere und grundlegende Arbeiten, etwa alle Werke von Lukas Ch'en vor dem Jahre 1932 für die Veröffentlichung ausgeschieden; infolgedessen entstand ein etwas einseitiges und willkürliches Bild seiner Malerschule. Man hätte dies im Titel ausdrücken müssen, indem man statt der allgemeinen Fassung etwa die Jahreszahlen herausgestellt hätte. Außerdem sind im Werdegang des Buches ungerade Bildverteilungen begründet. Während einige bekannte Maler mit verhältnismäßig sehr vielen Bildern vertreten sind, blieb für andere kaum mehr

Raum. So ist Li Ming-yüan, dessen christliche Arbeiten zweifellos eine Herausstellung verdienten, nur mit einem einzigen Werk vertreten. Dazu bedauert man das Fehlen vollständiger Quellenangaben, die man in einem so umfangreichen Buche eigentlich voraussetzen möchte. Das Thema ist im Laufe der letzten Jahrzehnte sehr oft und auch eingehend behandelt worden. Es erschien u. a. im Mosella-Verlag, Düsseldorf, vor über 10 Jahren eine Arbeit über „Neue christliche Malerei in China“, die in der Art des Aufbaues zweifellos der Neuerscheinung zum Vorbild gedient haben dürfte. Diese hat sicher das Verdienst, in einer reichen Aufmachung das Thema bis zur Gegenwart ergänzt zu haben. Hundert Seidenmalereien der Pekinger Malklasse sind vorzüglich reproduziert und sechssprachig beschriftet. Sie vermitteln die neuen Arbeiten, von denen allerdings verhältnismäßig viele durch Ausstellungen — u. a. durch die vaticanische Missionskunst-Ausstellung im Anno Santo — und Veröffentlichungen bekannt sind. Trotzdem wird die Ars Sacra Pekinensis weit über Missions- und Kunstkreise hinaus Beachtung und Anerkennung finden, wie sie es verdient.

Aachen Sepp Schüller

*Günther Roeder, Volksglaube im Pharaonenreich.* Stuttgart 1952, Verlag W. Spemann.

Im Vorwort sagt der Verfasser bescheiden, sein Buch sei nicht wissenschaftlich, und es sei nicht für Ägyptologen bestimmt. Wenn jedoch ein Gelehrter, dessen Forschungsarbeit seit fast einem halben Jahrhundert in erster Linie der ägyptischen Religion gegolten hat, in hohem Alter noch einmal zusammenfassend darzustellen unternimmt, was sich ihm an Kenntnissen und Erkenntnissen über den ägyptischen Volksglauben erschlossen hat, so darf er von vornherein des Interesses aller derer sicher sein, die an der religionswissenschaftlichen Forschung Anteil nehmen. Es darf vorweg gesagt werden, daß sie nicht enttäuscht werden. In einem Einleitungskapitel über die Entstehung der religiösen Vorstellungen in der Vor- und Frühzeit arbeitet der Verf. die Welt des oberägyptischen Nomadentums und des unterägyptischen Bauerntums mit ihrer unterschiedlichen Lebensweise und ihrem verschiedenartigen Weltbegriff heraus, wobei er — gewiß mit Recht — den Totemismus als vorzeitliche Form religiösen Denkens annimmt. Da totemistische Clans im Hintergrunde der geschichtlichen Gaue stehen, die auf die Gestaltung des Glaubens einen so entscheidenden Einfluß genommen haben, so ist es nur folgerichtig, wenn im folgenden Kapitel die geographischen Grundlagen behandelt und die einzelnen Gaue in systematischer Folge mit ihren verschiedenen religiösen Vorstellungen betrachtet werden. Es folgen die großen Götter und ihre Mythen, die Welt der Toten und die Jenseitsvorstellungen. Breiten Raum nimmt die Schilderung der Frömmigkeit im täglichen Leben ein mit Glaube und Aberglaube, Zauberei und Mystik, Festen und Geheimkulten, Lebensweisheit und Ethik. Ein Schlußkapitel behandelt die Wirkung, die die ägyptische Religion über die Grenzen des ägyptischen Landes hinaus gehabt hat. Es gipfelt in der Betrachtung der Auseinandersetzung mit dem Christentum.

Der Verf. schöpft aus dem Vollen und bringt eine große Fülle des Stoffes zum Sprechen. Dabei greift er in hohem Maße auf Material zurück, das erst jüngst veröffentlicht und daher in die vorhandenen Darstellungen noch nicht Eingang gefunden hat. Ein besonderer Vorzug des Buches ist die Anschaulichkeit der Schilderung und der immer lebendige Stil, seine besondere Eigenart das sichere Gefühl für die Bedeutung der Landschaft für die religiöse Grundhaltung ihrer Bewohner. Wir hatten bisher kein Werk, das diesen Zug so überzeugend her-